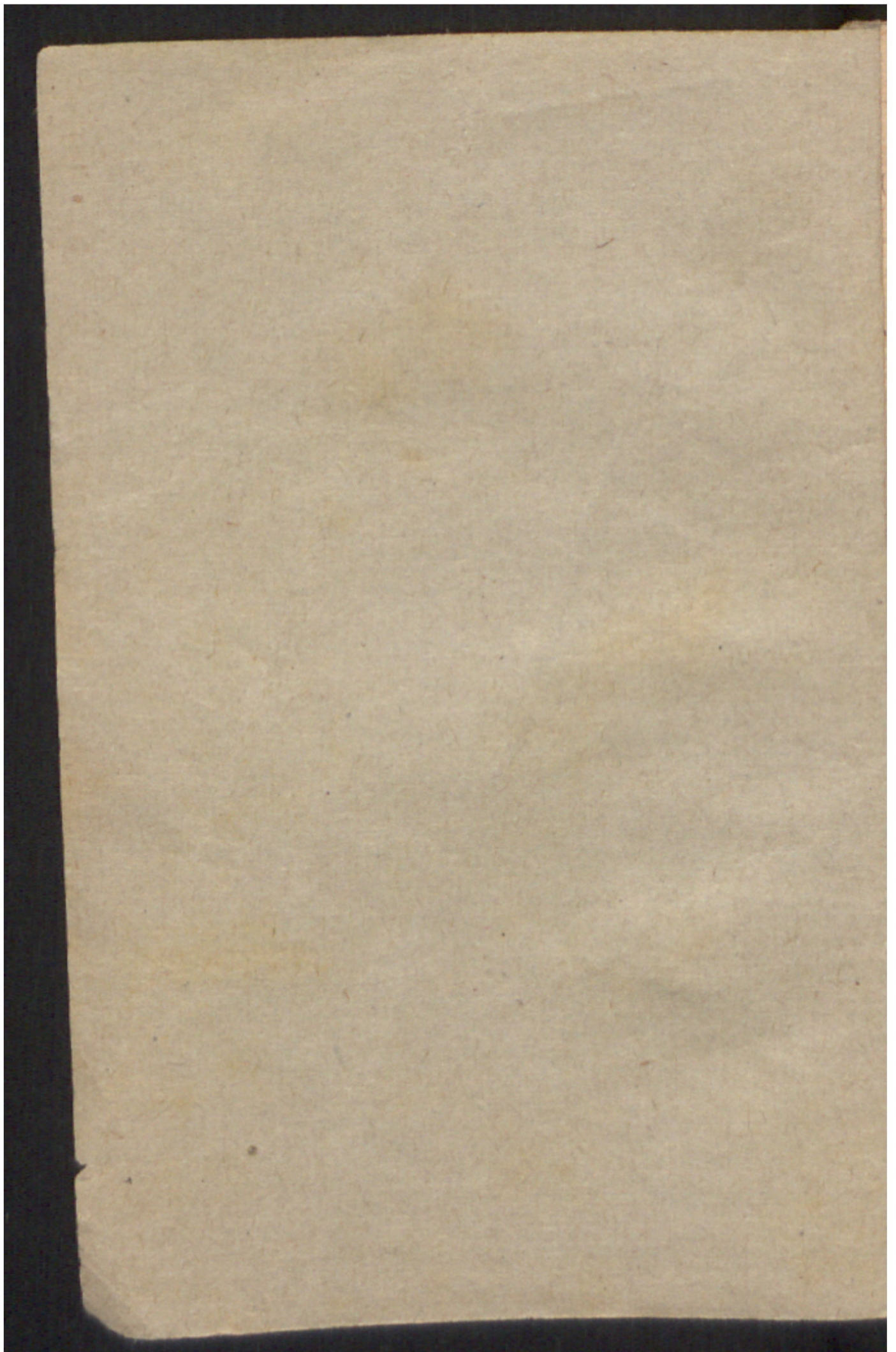


## Heimweh eines Kindes.



Druck von E. Kaufmann in Lahr.



## Meine lieben Kinder.

In einem Dorfe im Elsaß lebten christliche Eltern, denen der Herr drei Kinder geschenkt hatte. Den Eltern war es zur Hauptaufgabe geworden, ihre lieben Kinder dem Herrn zu erziehen, und dazu gab der Herr ihnen Gnade und Segen. Die Eltern, wenn sie die Bibelstunde besuchten, nahmen auch ihre lieben Kinder mit. Da geschah es manchmal, daß nach der Bibelstunde, wenn die Kinder allein bei der Mutter in der Stube waren, sie die Mutter noch fragten über

das, was sie gehört hatten, besonders die kleine Julie sagte einmal: „Liebe Mutter, sag mir doch, hat denn der liebe Heiland auch einen Vater und eine Mutter?“ —

„Ja, liebes Kind,“ sagte die Mutter, „weißt du, Gott ist von Ewigkeit sein Vater, aber als er Mensch wurde und auf die Erde herniederkam, hat ihm Gott auch einen Pflegevater und eine Mutter geschenkt.“ — „Ja, jetzt weiß ich es,“ sagte das Kind, „Joseph war sein Vater und Maria seine Mutter.“ Nach einer Pause sagte das Kind

wieder: „Nicht wahr, liebe Mutter, der liebe Heiland ist jetzt im Himmel?“ — „Ja, liebes Kind, er ist im Himmel, wo wir alle auch einmal hinkommen, wenn wir fromm sind und ihn lieb haben, aber wenn wir ihn nicht lieb haben, kommen wir nicht zu ihm.“ — „O Mutter, ich möchte gerne zum Heiland gehen!“ — „Ja, liebes Kind, du sollst zu ihm gehen, wenn er dich ruft.“ — „Ja, kommt er bald, wann kommt er?“ — „Ich weiß es nicht, vielleicht bald.“ Die Mutter führte auch keine andern Gespräche, als was zu

ihrem Seelenheil diene. —

„Nicht wahr, liebe Mutter, wenn der liebe Herr Pfarrer stirbt, dann nimmt er mich mit?“ —

„Ja, liebes Kind, weißt du, wir brauchen diesen lieben Herrn Pfarrer noch, er muß noch vielen das Evangelium predigen, damit noch viele selig werden.“ —

„Ja, wenn es so ist, so will ich auf die Gasse hinaus gehen und dem lieben Heiland rufen, daß er kommen soll und mich holen.“ Das Kind geht in aller Eile auf die Gasse, streckt beide Händchen in die Höhe und ruft aus aller Kraft:

„Lieber Heiland, komme zu mir herunter und hole mich zu dir hinauf!“ Nach dem, erzählte die Mutter, kam das Kind ganz stille in die Stube zurück, schaute herum, als ob es ängstlich wäre, dann sagte es auf einmal: „Mutter, trage mich ins Bett und bete: Herr erhebe dein heiliges Angesicht auf mich und schenke mir deinen Frieden!“ Die Mutter nahm das Kind, gab ihm einen Kuß und legte es in Gottes Namen ins Bett. Als es am andern Morgen erwachte und sah, daß es noch auf der Erde war, war es ganz betrübt

und sagte: „Kommt denn mein Heiland noch nicht?“ Die Mutter suchte es zu beruhigen und sagte: „Du mußt eben Geduld haben, bis der liebe Heiland will. Du willst doch gewiß auch wie er will?“ „Ja, liebe Mutter, aber er kommt so lange nicht.“ Als es wieder Abend wurde, sagte Julie: „Liebe Mutter, heute mußt du mich ganz ausziehen, denn diese Nacht kommen die lieben Engel und holen mich in den Himmel.“ Die Mutter sagte: „Willst du denn nicht mehr bei uns bleiben, liebes Kind?“ — „Ja, ich wollte gerne



noch dableiben, aber die Menschen sind so böse, ach sie betrüben so den lieben Heiland.“ Diese Eltern waren sehr ängstlich, weil sie sich nicht in die Lage ihres Kindes versetzen konnten, sie beschloffen, dieses ihr Anliegen vor den Herrn zu bringen und ihn um Geduld für ihr Kind zu bitten. Das taten sie und wurden auch gnädig erhört, das Kind wurde etwas ruhiger, aber es hielt nicht lange an; nach einigen Tagen wurde es wirklich krank und in seiner Krankheit beschäftigte es sich immer mit seinem Heiland. Es

kamen auch viele Kinder zu ihr, besonders ihre lieben Freundinnen, die mit ihr die Kinderschule besuchten, und da hatte das Kind einem jeden ein gutes Wörtchen zu sagen, besonders forderte es viele Freundinnen zum Gebet auf. „Betet doch ernstlicher,“ sagte Julie, „damit der liebe Heiland euch segne und euch den Heiligen Geist geben möge.“

Als sie wieder wohl wurde und soweit war, daß sie wieder aufstehen konnte, sollte sie einmal in ein Haus gehen, um etwas auszurichten, da sagte sie: „Ach, liebe Mutter, ich kann

unmöglich in dieses Haus gehen, Anna hat den Heiland nicht lieb.“ — Nun kam es, daß Julie wieder ins Bett getragen werden mußte und daselbe nicht mehr verlassen konnte. In dieser Krankheit war das liebe Kind so geduldig, daß man nie eine Klage hörte, im Gegenteil, immer rühmte es nur seinen lieben Heiland. Es ging das ganze Leben, Leiden und Sterben seines Heilandes durch mit seinen lieben Freundinnen, als es aber an Gethsemane kam, da war es ganz außer sich und sagte mit einer Begeisterung,

daß sich jedermann verwunderte: „Das hat er für mich getan, das hat er für euch alle getan.“ Ein andermal, als ihre Freundinnen bei ihr waren, sagte sie: „Wenn ich im Himmel bin, so sehe ich Berta und Mina und alle lieben Kinder, die ich gekannt habe, dann machen wir einen Kreis und der liebe Heiland kommt dann in unsre Mitte,“ und dabei streckte sie ihre beiden Hände aus und sagte: „dann umfasse ich den lieben Heiland, das wird herrlich sein!“ — Ein andermal war sie mit ihren Gedanken auf

Golgatha angekommen mit ihrem Heilande, da war sie ganz still und Tränen füllten ihre Augen und sie sagte, indem sie ihre Hände ausstreckte, um zu zeigen, wie er am Kreuze gehangen: „Ach, wie viel hat er doch für mich gelitten und getan.“ Bald nachher starb ein Kind in der Nachbarschaft, welches Julie gekannt hatte, da war das gute Kind ganz aufgereggt und sagte: „Setzt darf das Kind vor mir zum lieben Heiland“ und war wieder ungeduldiger.

In ihrem Dorf war ein Mädchen, das hatte Julie das

Lied gelehrt: „Wann krieg  
ich mein Kleid, das mir ist  
bereit usw.“, mit dem war  
sie viel beschäftigt und sang  
es auch sehr gerne, und  
gewöhnlich, wenn die Kinder  
bei ihr waren, mußten sie  
ihr das Lied singen: „Weil  
ich Jesu Schäflein bin“ und  
bei dem letzten Vers hörte  
man sie zum Voraus singen  
und so begeistert, als wäre  
sie schon in ihres Hirten  
Schoß. Zu derselbigen Zeit  
starb ein Mädchen, das auch  
Julie hieß. Als es das Kind  
hörte, sagte es: „Jetzt wenn  
ich sterbe, so sind zwei Julchen

beisammen.“ Ein andermal,  
als gerade viele Leute da  
waren, forderte sie alle auf,  
sich bereit zu halten auf die  
Erscheinung und Ankunft des  
Herrn, da sagte sie: „Der  
Herr wird bald kommen mit  
dem Regenbogen in seiner  
Hand und mit dem Schwert  
in seinem Munde; der Regen-  
bogen ist ein Gnadenzeichen  
für die Frommen und das  
Schwert für die Gottlosen.“  
Einmal, als die Mutter sah,  
daß ihr Ende nahe war und  
das Kind große Schmerzen  
leiden mußte, sagte sie: „Ach,  
gutes Kind, das ist gar zu

schwer für dich!“ Da sagte  
 Zulchen: „Ich bin nicht gut,  
 niemand ist gut, denn der  
 einige Gott; es hieß ja: er  
 wollte ihn also zerschlagen  
 mit Krankheit usw.“ Einmal  
 sagte sie auch: „Der liebe Hei-  
 land hat gesagt, ihr sollt euch  
 keine Schätze sammeln auf  
 Erden usw., nicht wahr, der  
 Heiland ist ja unser Schatz?“  
 „Ja, liebes Kind, er ist unser  
 Schatz, er soll es auch bleiben.“  
 An einem Abend kamen ihre  
 zwei älteren Geschwister zu  
 ihr, das erste sagte: „Julie,  
 werde ich auch in den Him-  
 mel kommen?“ Da sagte



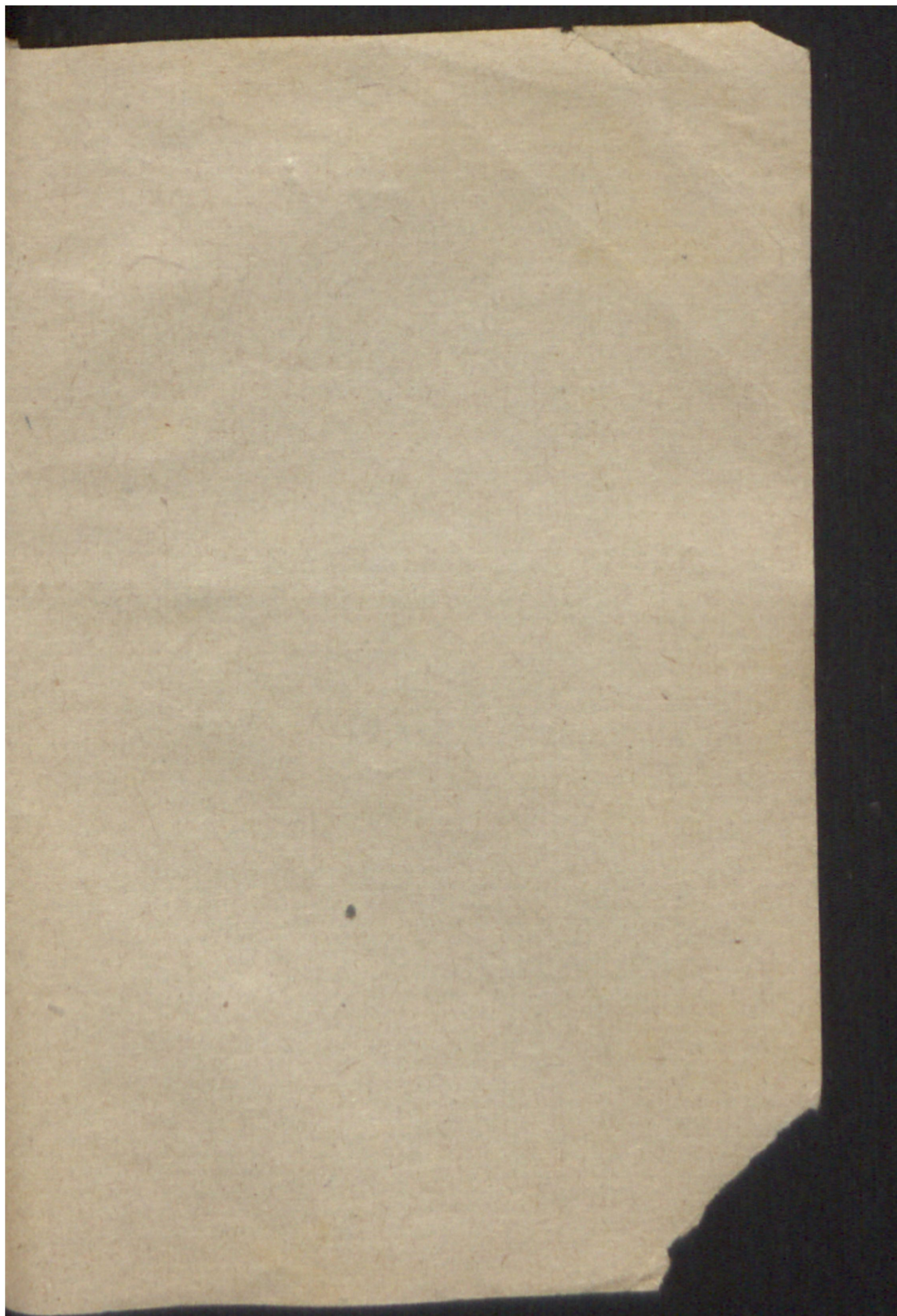
Julie: „Ja, wenn du alles gänzlich aus deinem Herzen verbannst und den Heiligen Geist in dir wirken lässest, dann kommst du in den Himmel.“ Da kam auch die andere Schwester und sagte: „Wie ist es mit mir, werde ich auch selig?“ Julie sagte: „Gehorche deinem Vater und deiner Mutter, dann wirst du selig.“

Ihr Ende nahte sich und auch ihre Sehnsucht wurde stärker, bei ihrem Heiland zu sein. Die Kinder waren noch einmal um ihr Bettchen versammelt, da forderte sie sie

noch einmal auf, das Lied zu singen: „Weil ich Jesu Schäflein bin usw.“ Die Kinder sangen und Sulchen schlief ein, um bei ihrem lieben Heilande zu erwachen.

Ihren Pilgerlauf hat sie auf fünf Jahre und etliche Tage gebracht.







AS 1

Zu haben im  
**Diakonissenhaus Nonnenweier**  
bei Lahr  
Mutterhaus für Kinderpflege  
und Gemeindediakonie.